

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

357 (27.12.1943)

Verlagsausgaben: Samstagshefte 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postfach: Karlsruhe 2388 (Kartell) 2783 (Kartellnummer) 2335 (Buchhandlung). ...

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Montag, den 27. Dezember 1943

HAUPTAUSGABE

Gauhauptstadt Karlsruhe

Erklärungsversuche: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: ...

Sowjetische Winteroffensive hat begonnen

Am Weihnachtsabend eröffnet - Schwerpunkte sind die Räume von Kiew, Chitomir und Nowel-Witebsk

rd. Berlin, 26. Dez. Die von den Sowjets am Weihnachtsabend eröffnete große Winteroffensive hat am Samstag zu sehr schweren, ausgedehnten Kämpfen geführt, wobei die Schwerpunkte in der ersten Phase bei den Schlachten um die Räume zwischen Kiew und Chitomir und zwischen Nowel und Witebsk liegen.

Sumpfige Gebiete ausdehnt, und erst am Ende dieser sowjetischen Winteroffensive wird man über die dann vorhandenen Stärkeverhältnisse im Osten und an allen anderen Fronten ein klares Bild gewinnen können.

Unveränderte Festigkeit der Winterschlacht

Kommandotrappens an der Kanakuffe vernichtet. U-Boote verlor 24 500 BRZ. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Winterschlacht im Osten ging auch am ersten Weihnachtsabend mit unverminderter Festigkeit weiter. Am Vortag von Kiew, Nowel und Witebsk wurden durch die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Die Schwere der Kämpfe im Bereich einer Infanteriedivision.

Im Kampfraum von Chitomir behnte der Feind seine mit überlegenen Kräften geführten Angriffe auf weitere Abschnitte aus. In unsere Stellungen ausgedehnte feindliche Angriffsspitzen wurden in erbitterten Kämpfen aufgehalten.

Nordwestlich Kiew gewann der eigene Angriff weiter Boden. Im Abschnitt von Chitomir bereiteten unsere Grenadiere im Gegenangriff eine feindliche Einbruchsstelle.

Nordwestlich Kiew trat der Feind mit härteren Kräften zum Angriff an. Er wurde abgewiesen, ein örtlicher Einbruch beseitigt. Im Raum von Witebsk dauerte das schwere Ringen an. Beränge der Sowjets, ihre Einbruchsstellen zu erweitern und einen Durchbruch zu erzwingen, wurden durch eingreifende Reserven vereitelt.

In Sibirien gehen die schweren Kämpfe im Abschnitt von Ortona weiter. Im Gegenangriff wurde eine wichtige Höhe zurückerobert. In Ortona selbst sind erbitterte

Straßenkämpfe im Gange. An der übrigen Front verlief der Tag bis auf schwächere Berührungen des Feindes nordwestlich Wignau ruhig. Am 24. Dezember verlor ein aus Engländern und Franzosen bestehender Kommandotrupp bei unseren Drahthindernissen an der Kanaluffe zu nähern. Er wurde vernichtet.

Bei Angriffen angloamerikanischer Fliegerverbände am ersten Weihnachtstag auf die Stadt Bogen und einige Orte im oberitalienischen Raum wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unterseeboote versenkten in den letzten Tagen im Atlantik und im Mittelmeer fünf Schiffe mit 84500 BRZ und torpedierten ein weiteres. Aus Geleitzuggruppen und Unterseeboots Jagdgruppen wurden neun feindliche Zerstörer und Geleitzugboote vernichtet.

Vorsatz der Kriegsmarine brachte über der Biscaya ein Flugboot vom Typ Sunderland zum Absturz.

Roosevelt kündigt die „Zweite Front“ an

General Eisenhower zum Oberbefehlshaber für die beabsichtigten Aktionen ernannt

H.W. Stockholm, 26. Dez. Der amerikanische Präsident Roosevelt hat in einer Rede am Weihnachtsabend die in Teheran übernommenen Verpflichtungen vorerst noch als vorläufiges Gebot erklärt und die Eröffnung einer „Zweiten Front“ in Europa angekündigt. Er gab bekannt, daß der US-Generalfeldmarschall Eisenhower zum Oberbefehlshaber für diese beabsichtigte Aktion ernannt worden sei.

An Eisenhowers Stelle soll nach Mitteilung der Engländer Sir Henry Wilson als künftiger Mittelmeerbefehlshaber fungieren, während für General Alexander nur der Oberbefehl in Italien abgefallen ist. Roosevelt bekräftigte, daß die Amerikaner überhaupt nicht wissen, wofür sie eigentlich Krieg führen, aber er meinte zweifellos nicht die Verhaftung von Völkern, sondern die Aftien des Völkchen Stahl-Trübs. Er forderte ferner dazu auf, für seinen eigenen und der Juden Untergang zu beten. Er sagte nämlich: Jedermann solle beten für die Vereinerung der Welt vom Bösen. Zum Schluss forderte er Gott auf, ihn und alle die Seinen zu segnen. Eine solche Blasphemie ist für Roosevelts Reden nichts Ungewöhnliches, denn sie werden bekanntlich stets von seinen jüdischen Beratern angefertigt.

bereitung auf die neue Präsidentenwahl kommentiert wird.

Uebelste Blasphemie

Roosevelt beendete seine Ansprache mit drei charakteristischen Ausdrücken: Er sagte, die amerikanischen Truppen kämpften für eine Sache, die am besten symbolisiert werden könne durch die Worte von Völkern. Er wollte damit offenbar dem Umstand entgegentreten, daß die Amerikaner überhaupt nicht wissen, wofür sie eigentlich Krieg führen, aber er meinte zweifellos nicht die Verhaftung von Völkern, sondern die Aftien des Völkchen Stahl-Trübs. Er forderte ferner dazu auf, für seinen eigenen und der Juden Untergang zu beten. Er sagte nämlich: Jedermann solle beten für die Vereinerung der Welt vom Bösen. Zum Schluss forderte er Gott auf, ihn und alle die Seinen zu segnen. Eine solche Blasphemie ist für Roosevelts Reden nichts Ungewöhnliches, denn sie werden bekanntlich stets von seinen jüdischen Beratern angefertigt.

Roosevelt als Schwindler entlarvt

Diese ganze Rooseveltsche Propaganda in all ihren militärischen und politischen Bestandteilen wird als trefflichste gekennzeichnet durch eine gleichzeitig veröffentlichte Erklärung der iranischen Regierung, die sich gegen die wesentliche Teile der Rooseveltschen Darstellung vom Teherantriften wendet. Die man weiß, hatte Roosevelt nach der Heimkehr von seiner Konferenzreise, um sich zu heroisieren und die Welt

über die wahren Ereignisse, einschließlich der irregulären plutokratischen Sowjetbrüder, irreführen, eine Räuber- und Vordelichtheit aufgeführt von einem Komplott, das angeblich in Teheran geplant gewesen sei mit vielen hundert Espionen und mit dringlichen Mahnungen Stalins, Roosevelt möge gegenüber dieser Gefahr lieber Zuflucht in der Sowjetgeleitschaft suchen. Die iranische Regierung bekräftigt demgegenüber jetzt sehr lakonisch — welche Blamage für Roosevelt, auch wenn der größte Teil der jüdischen Weltpresse die Erklärung erhalten hat, nichts darüber zu veröffentlichen — daß keine derartige Komplott vorliegenden hätte und daß somit auch kein Anlaß bestanden gäbe, in die Sowjetgeleitschaft zu flüchten.

Die iranische Erklärung wirkt ein beachtenswertes Licht auf Roosevelts Wahrheitsliebe und auf die Glaubwürdigkeit all seiner Erklärungen. Er muß sich selbst von den Behauptungen eines kleinen unterdrückten Staates Schwindelhaftigkeit und Unrichtigkeit nachfragen lassen. Die iranische Veröffentlichung kam gerade rechtzeitig, um für die Verteilung der neuen Roosevelt'schen Zeitungen Roosevelt zu sorgen. Redra blieb nur der jüdische Berichtswelt, der sich aus Roosevelts Worten offenbar ergab, er besaß nichts Neues. Die Vollstreckungsorgane des Weltjudentums werden, wenn sie laut Roosevelts Ankündigung demnächst gegen Weiteuropa antreten sollten, die Verteidiger gerufen finden.

Anglo-amerikanisches Weihnachtsfest in Rom

Die deutsche Wehrmacht löste Montgomerys Versprechen ein

(PK) Rom, 26. Dez. Der Oberkommandierende der 8. englischen Armee in Süd-Italien, General Montgomery, hatte sich noch vor einigen Wochen stark gemacht und seinen Soldaten in einem Brief eine Weihnachtsfeier in Rom versprochen. Wenn ein britisches Generalswort auch kein Königswort ist, so soll man doch auch daran nicht denken und denken. Und in der Tat: Die erkrankten römischen Bürger trauten ihren Augen kaum, als in den Nachmittagstunden des ersten Weihnachtstages die Omnibusse mit englischen und amerikanischen Soldaten durch die Straßen der ewigen Stadt fuhren. Das war für den römischen Bürger ein weihnachtliches Ereignis, das eifrig besprochen wurde; denn auch bis zu ihm war der Anspruch des englischen Generals Montgomery durchgedrungen und er hatte sich keine Gedanken darüber gemacht. Die Römer konstatieren mit schmerzlichen Worten, daß die Angloamerikanischen Soldaten nicht über die Via Appia oder von der Via Gallia her in die Stadt hineinkamen, von wo sie hätten kommen müssen, wenn sie nach dem Versprechen Montgomerys in die Stadt siegreich einmarschiert wären. Sie kamen aus entgegengesetzter Richtung, aus dem Norden, aus der Via Salara und über die Via Nomentana durch die Via Turino und bogen die Via Nazionale ein.

Montgomerys Wort ein. Die meisten dieser Soldaten, die an der Weihnachtsfeier in Rom teilnahmen, fanden noch bei den anglo-amerikanischen Truppen, als ihr Oberkommandierender General Montgomery ihnen vor wenigen Wochen das Weihnachtsfest in Rom versprochen haben allen ist es so ergangen, wie jenem Ingenieur Smith aus London, der festgestellt bemerkt: „Die Weihnachtsfeier in Rom ist schön — aber ich hatte sie mit etwas anders vorgestellt.“

Kriegsbericht Dr. Willi Zink.

Neapel zur „verbotenen Stadt“ erklärt

H.W. Stockholm, 26. Dez. Der US-Generalfeldmarschall Clark hat die Stadt Neapel für die ganze 5. Armee als verbotenes Gebiet erklärt. Neapel ist durch diese Maßnahme begründet mit einer Typhus-Epidemie, deren bisher weder die Badooglio-Behörden, noch die englisch-amerikanischen Militärbehörden Herr werden konnten. Wahrscheinlich liegen aber tiefere politische Gründe hinter dieser Maßnahme, die Clark mit dem schmelzenden Bürgerkrieg in Badooglios Italien und besonders mit den bolschewistischen Tendenzen in Neapel zusammenhängen.

Von Ortona hatten englische und amerikanische Verbände bereits am Samstag unter Verwendung auf das Hauptquartier Eisenhowers prahlerisch behauptet, diese Stadt befände sich völlig in den Händen der Verbündeten. Am Sonntag mußte diese Darstellung zurückgenommen und die Richtigkeit der deutschen Angaben anerkannt werden, wonach in Ortona weiterhin erbitterte Straßenkämpfe im Gange sind.

Frankreich am Anfang oder am Ende?

Von Josef Berdolt, Paris

Spätere Geschichtsschreiber werden Schwierigkeiten haben, wenn sie in den französischen Annalen für das Jahr 1943 beachtenswerte Daten aufzeichnen wollen. Vergeblich werden sie sich die Frage stellen: Was geschah eigentlich in Frankreich, nachdem — teils durch Raub, teils durch Verrat — das gesamte Frankreich verloren war? Kann eine Rede gehalten werden, deren Bedeutung über das lokale Tagesgeschehen hinausragt, keine Zukunftspäne werden geschildert, keine Maßnahmen würdevoll sein können. Sogar das 1940 mit einzigem Einverständnis des Staatsrates gebildete, nicht einmal auf das negative Ereignis eines Regierungswechsels, der früher den fragwürdigen Reichtum der französischen Politik ausmachte, kann hingeworfen werden. Die Welt erblickt unter der Führung des größten Krieges aller Zeiten, der Frankreich selbst in tiefer Dinnmacht gefesselt hat, aber es scheint, daß keine Regierung gelassen bleibt und am idyllischen Allertand den süßen Traum Dorrensens träumt. „Monie?“ fragte kürzlich der seltene Mahner Marcel Deat. Nicht um nach früherem Brauch einem abgewirtschafteten Kabinett den Rest zu geben, sondern um möglicherweise aktive, konstruktive Kräfte der Nation aufzurufen, sich ihrer Aufgabe und Verantwortung bewußt zu werden.

Um so größer und lauter war die Affektivität des „anderen“ Frankreichs, des territorialen, imaginären, hypothetischen, das auch „Diffidens“ genannt wird. Gemessen an der Publizität ist Algerien scheinbar an die Stelle von Vichy getreten. Alle Requiriten, die einst zur politischen Bühne Frankreichs gehörten, wurden in Algerien mit der Maß der sich minderwertig fühlenden zusammengetragen. Intrigen und Machtkämpfe, patetische Reden ohne Gehalt, Regierungskrisen, entleerte Parlamentarier, die ein „Parlament“ im Rahmenformat imitierten, tiefe Verengungen vor Washington und Moskau, unermessliche politische Kurvenwechsel auf „alliiertem“ Druck hin, amoralische „Protokolle“, Parteieneganzheit, Korruption, Mißwirtschaft, „feierliche“ Verschwendung und ergebnislose Ministerien, kurz ein Operettentheater, das nur ein Ziel hatte, nämlich dem Namen „freies“ Frankreich, den sich eine Handvoll Emigranten, Spekulanten, Schardeure, Abenteurer, Deferteur, Romantiker, Agenten und Pseudo-Patrioten zuletzt, einigen Kredit zu verschaffen.

Es würde kaum lohnen, diese Farce über die die Auftraggeber in London, Washington und Moskau selbst schon den Staub getrieben haben, ernst zu nehmen, wenn nicht das nordafrikanische Geschehen die Entwicklung in Frankreich unmittelbar und entscheidend beeinflusst hätte. Allerdings war es nicht das „offizielle“ Gebaren Algiers, das die Grabesstille, die scheinbare „Monie“ in Frankreich auslöste, sondern was in Nordafrika wirklich geschah und durch die dortige Regierungsfomodie nicht verdeckt werden konnte. Als im November vorigen Jahres die französischen Afrikagebiete den Anglo-Amerikanern ausgeliefert wurden, glaubten viele führende Franzosen, es sei dort nun der „Bundesgenosse“ gewirkt, ermarken als „Doppeltäter“ eingestuft. Man glaubte, das in Nordafrika bestehende Regime könne in der bisherigen Weise erhalten werden, vielleicht sogar unter dem Zeichen des neuen französischen Staates des Marschalls Petain. Aber es kam völlig anders. Die Anglo-Amerikaner legten sich fest, eigenem sich die wirtschaftlichen Schlüsselstellungen an, beuteten das Land aus und versagten darüber, als ob es ihr Eigentum sei. Und schließlich wurde Nordafrika sogar als politischer Trümpf im Spiel mit Moskau ausgepielt. Um die Sowjets für das Ausbleiben der „zweiten Front“ und den Mißerfolg in Italien zu entschädigen und bei Raum zu bieten, wurde ihnen das Mittelmeer geöffnet und Algerien als Basis des bolschewistischen Imperialismus zur Verfügung gestellt.

Diese Ereignisse, die sich Schritt um Schritt vollzogen, wurden von vielen Franzosen zunächst nicht begriffen. Aber als dann nach und nach alle führenden Franzosen in Nord- und Westafrika „liquidiert“ wurden und die berechtigten Kommunisten und Marxisten, die Frankreich schon in der Volksfrontzeit an den Rand des Abgrunds gebracht hatten, mit „alliiertem“ Unterstützung in den Vordergrund traten und ihr von Moskau diktiertes Programm zur „Verwirklichung“ Frankreichs aufbrachten, da brach in französischen Gemütern etwas zusammen, das Juden und Freimaurer — jahrzehntelanger Agitationsarbeit aufgebaut hatten.

Die Anglo-Amerikaner haben seit dem Westfrontallianz Frankreich unlagbar viel Leid und Enttäuschung bereitet. Aber nichts hätte bisher mit erschütternder Wucht die Überzeugung vermitteln können, daß die anglo-amerikanischen Verbände an Europa zugleich auch unmittelbar Frankreich treffen sollten. Erst die Vorgänge in Algerien lieferten eine so überzeugende Klarheit, daß nun zunächst so etwas wie völlige Desorientierung und Hilflosigkeit, ja Passungslosigkeit sich in Frankreich breitmachte. „Monie“ bezeichnet nur den äußersten Gipfel des jetzigen Zustandes. In Wirklichkeit voll-

Das Eisenlaub für Oberst Schmalz

DNB. Berlin, 26. Dez. Der Führer betrieht das Eisenlaub für Oberst Schmalz des Eisenkreuzes an Oberst Wilhelm Schmalz a. B., Brigaden-Kommandeur in der Panzer-Division „Fermann Göring“, als 388. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Wilhelm Schmalz ist aktiver Offizier. Er zeichnete sich im Frankreichfeldzug als Kommandeur eines Schützen-Regiments mehrfach aus, so daß ihm das Ritterkreuz des Eisenkreuzes verliehen wurde. Oberst Schmalz war dann Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments an der Ostfront. Die harten Kämpfe an der Mittelfront liehen ihn in diesem Jahre bei der Panzerdivision „Fermann Göring“ an Italien und bei General G. Oberst Schmalz durch sein entschlossenes Handeln Kampfscheidungen von hohem Wert herbeiführte.

Mit hohen Verlusten zu rechnen

Ueber das Verhältnis zwischen den drei Großmächten zu einem untereinander äußerte sich Roosevelt recht zurückhaltend: er glaube nicht, so sagte er, daß hier unlösliche Schwierigkeiten entstehen würden. Gegen Japan seiende er ähnliche Drohungen wie gegen Deutschland. Besonders nachdrücklich bemühte sich Roosevelt um Zurückweisung jedes allzu großen Optimismus, was besonders im Hinblick auf die angekündigte Operation gegen Europa von Interesse ist. Ein um das andere Mal wiederholte er die Kosten würden hoch und der Weg lang sein. Man habe mit hohen Verlusten zu rechnen, und der Schluß des Krieges sei keineswegs in Sicht. Diese Äußerung lag also auf der gleichen Linie wie die noch vor Weihnachten lancierte Warnung vor schweren Ostfrontoperationen, wozu jetzt noch eine offizielle Erklärung des Inhalts kam, daß Bombardierungen allein werde man Deutschland nicht bezwingen können. Wer einen deutschen Zusammenbruch erwarte, mache sich bloher Wunschträume schuldig. Freilich braucht Roosevelt all diese Parolen auch für seine jetzt anlaufende Wahlkampagne. Auf diese Weise will er, Verlässlichen aus dem Weiden Kampf zu folgen, das abgenutzte und schwer kompromittierte Wort von dem Deal erleben durch eine Lösung wie „gewinnt den Krieg“, was von republikanischer Seite als klarer politischer Entlastungsversuch und Vor-





